

Dem „Zeitknirschen“ lauschen

Klavki präsentierte
im Literaturhaus
Wendepunkte seiner Lyrik

Von Jörg Meyer

Kiel – Zufrieden lächelt Klavki und nippt an seinem Kaffee. So hat er sich das vorgestellt: Keine „Wasserglaslesung“, nicht der gewöhnliche Literaturbetrieb, den er in einem seiner „Drops“ genannten Kurzgedichte auf die Formel bringt: „sie wollen nicht deinen flug / sie wollen deine federn“, sondern Sprache als Auslöserin für und Aufbewahrerin von Stimmungen.

Beim Brunch im Garten des Literaturhauses funktioniert das wunderbar. Klavkis neue Gedichte machen Stimmung, und das im ganz empfindsamen Sinne des Wortes. „einer / der noch barfuß geht im herzen“, den ruft er an in einem Gedicht

– etwa 50 Zuhörer folgten diesem Ruf, gehen jetzt „barfuß im Herzen“ im Garten der Gedichte auf und ab und unterhalten sich angeregt.

Der Kieler Dichter begann seine inzwischen mit Arbeitsstipendien im Kloster Cismar und im Schleswig-Holstein-Haus Rostock geehrte Karriere indes auf einem anderen Feld. Als exzessiver Wortspieler trat er bei Poetry Slams hervor, entdeckte die lang vergessene Funktion der Literatur zu provozieren wieder, wollte das Betonierte der Sprache aufsprengen – aus der Skepsis heraus, dass das geschriebene Wort das gesprochene, gesungene einsperrt, verkrüppelt. Ein ebenso wuchtiger wie offenbar notwendiger Akt der Zertrümmerung, aus dessen expressionistischen Explosionen Klavki gerade in seinen jüngsten Gedichten zu einem Impressionismus gefunden hat, der in einfachen und empfindsamen Bildern die Tiefe der Welt entdeckt. Statt epochale Zeitenwenden



Vom Poetry-Slammer zum empfindsamen Weltbeobachter: Klavki. Foto tas

zu beschwören, lauscht er jetzt dem *Zeitknirschen*, so auch der Titel seiner Lesung. „der kirchturm vor seinem fenster / versperrte ihm die sicht / ?so dass er auf die knie / ?gehen musste / wenn er den himmel sehen wollte“. Wie in Stein gehauene Epitaphe wirken solche Verse und haben doch die Leichtigkeit des in

Sprache erlebten Augenblicks, wo man in die vielen Herzen der Welt blickt.

Der Pfad dahin ist dennoch steinig gewesen, und Klavki vergleicht das Dichten oft mit der Arbeit des Sisyphos, der den Stein immer wieder auf den Berg rollt. Beim Zuhörer mag dabei Schwermut aufkommen, wenn „keine Zeit, weil damals ist“. Aber Klavki lockert solchen Welt-schmerz mit einem Augenzwinkern auf: Was mag der Stein dabei empfinden? Lyrische Perspektivwechsel, welche die Eindrücke immer wieder vor Romantizismen bewahren. Da können, dürfen, müssen sich sogar Herz und Schmerz befreit begegnen, wenn es heißt und beim Brunch im Garten barfuß gelebt wird: „bücher sind / klopffzeichen der toten / und / jedes wort / eine zärtliche berührung / des lebens“.

Neue Gedichte im Internet: <http://klavki.podspot.de>, www.klavki.de